

Enkel – Neue Geographien der Zugehörigkeit

VON ARCHI GALENTZ

Fast zwei Monate lang, vom 3. September bis zum 1. November 2015, dauerte im Istanbuler Kulturzentrum „DEPO“ (historisches Tabaklager „Tütin Deposu“) eine Ausstellung armenischer Künstler der Diaspora. Unter dem Titel „Enkel – Neue Geographien der Zugehörigkeit“ vereinte die Kuratorin Silvina Der-Meguerditchian Arbeiten von 13 international angesehenen Künstlern und organisierte zusätzlich mehrere Führungen durch die Ausstellung und ein Performance-Programm. Die Künstler der Ausstellung leben auf dem gesamten Planeten verteilt und - wie es im Katalogtext unterstrichen wird - repräsentieren ein vitales Netzwerk, das ein Beispiel für eine globalisierte Nation, wie es die Armenier sind, dienen kann. Die Namen der Künstler mit Geburts- und Wohnort sind folgende:

Achot Achot (Jerewan/Paris), Marian Bedoian (Buenos Aires), Talin Büyükkürkcıyan (Istanbul), Hera Büyüktaşçıyan (Istanbul), Silvina Der-Meguerditchian (Buenos Aires/Berlin), Linda Ganjian (New York), Archi Galentz (Moskau/Berlin), Karine Matsakyan (Jerewan) Mikayel Ohanjanyan (Jerewan/Florenz), Ani Setyan (Istanbul), Arman Tadevosyan (Gyumri/Nancy), Scout Tufankjian (New York), Marie Zolamian (Beirut/Liège).

Viele der ausgestellten Künstler kannten sich von früheren Gruppenausstellungen, die sich bis 2003 zurückverfolgen lassen. Unter anderem waren die in Berlin lebende Kuratorin selbst als Künstlerin und der in Florenz lebende Mikayel Ohanjanyan in Venedig auf Isola San Lazzaro beim offiziellen armenischen Pavillon mitpräsentiert (s. „Goldener Löwe für den armenischen Pavillon“, in: *ADK* 168, Jg. 2015 / Heft 3, S. 30-32).

Diese Ausstellung ist in vielerlei Hinsicht bemerkenswert: es ist nicht üblich, dass ein Künstler die Mittel, die ihm zur Organisation einer Einzelausstellung zur Verfügung stehen, benutzt, um ein Gruppen-Projekt zu realisieren. So ist es aber im Falle von Silvina Der-Meguerditchian passiert, die mit einem Stipendium aus Deutschland in Istanbul ausgezeichnet worden war und zum Abschluss ihres Aufenthalts eine Plattform zum Austausch und zur Auslotung der Positionen von zeitgenössischen Künstlern durchsetzte. Da solch eine Aufgabe Organisation und Mittel erfordert, findet man in dem viersprachigen Katalog der Ausstellung (Englisch, Türkisch,

Armenisch und Deutsch) sowohl das Auswärtige Amt und die Henrich-Böll-Stiftung als auch die Calouste Gulbenkian Stiftung und mehrere türkische Institutionen als Unterstützer. Da die Ausstellung ernsthaft und akribisch vorbereitet worden war und weniger ein Leistungs- oder Rechenschaftsbericht ist als ein konstituierendes Gesamtwerk, bleibt nach der Ausstellung nicht nur ein Katalog und Informationen auf der Webseite¹, sondern auch ein Dokumentarfilm von 70 Minuten, den Silvina Der-Meguerditchian auf zahlreichen Interviews mit den Künstlern basierend in Zusammenarbeit mit Hector Gonzalez realisiert hat.

Thematisch knüpft die „Enkel“-Ausstellung an vorherige Projekte, die sowohl Diaspora-Verständnis als auch die Konstruktions- und Kommunikationsmechanismen innerhalb einer Gemeinschaft untersuchten: „Under Construction: Visual dialogue. Talking about identities in the Armenian Transnation“ 2007 in Venedig, „ThisPLACE. virtual - real - in between“ 2009 in Tallinn und „Voulu/oblig. outskirts of a small contradiction“ 2009 in Venedig.

In der Eröffnungsrede unterstrich die Kuratorin, dass die beteiligten Künstler „vereint im Unterschiedlichen“ sind und obwohl es noch sehr lange dauern wird, bis man von einer gemeinsamen Ästhetik der visuellen Kunst von Armeniern, also von klar erkennbaren und durch Alleinstellung Ausgezeichneten, sprechen wird, Kontakte, Zusammenarbeit und Netzwerkstärkung enorm wichtig sind, da dem Wunschenken entsprungene Aufrufe wie „Eine Nation – eine Kultur“ nicht nur von Ignoranz zeugen, sondern in einer chronischen Rückständigkeit gefangen bitter nötige Entwicklungen kaum ermöglichen. Die „Enkel“-Ausstellung zeigte wieder einmal, dass es hilfreicher ist von einer Klein-Zivilisation als von einer Nation zu sprechen, um die Gegen-

wart der Armenier zu beschreiben.

Es ist nicht selbstverständlich, dass armenische Künstler sich in Istanbul treffen und ihre Werke dem interessierten Publikum präsentieren. „Enkel“ fand parallel zur Istanbuler Biennale der zeitgenössischen Kunst statt und wurde im Laufe der Monate inhaltlich vielfach verglichen mit dem Vorhaben der Kuratoren, durch involvieren von einer Vielzahl von armenischen und griechischen Künstler etwas „Salz in die Wunden“ der Türkei zu streuen. Tatsächlich waren



Der Autor & Künstler mit dem Bildnis seiner Großmutter

wir als Künstler des „Enkel“-Projekts wenn überhaupt, dann nur einer gewissen Selbstzensur unterworfen. Schließlich wollten wir den Mitarbeitern der „Anadolu Kültür“ und deren Leiter Herrn Osman Kavala, die zu den progressivsten Kräften der Türkei gehören, keine Schwierigkeiten bereiten.

Für mich persönlich bot die Ausstellung eine wunderbare Gelegenheit, im hundertsten Jahr des Völkermords an meine Großmutter väterlicherseits zu erinnern und auf deren Biographie ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu lenken. Geboren 1920 östlich von Istanbul in Adapazarı floh sie vierjährig mit anderen Überlebenden der Familie nach Syrien und zog von da nach dem Zweiten Weltkrieg nach Sowjetarmenien, wo sie bis zu ihrem Tod 2007 lebte. Zwar hat Armine Kalents (geboren als Baronian) Istanbul als Touristin besucht, ausgestellt wurde sie in „Bolis“ noch nicht. Ihr Porträt aus den 1980ern habe ich in eine Wandinstallation montiert, um über sehr vieles zu sprechen. Für diese Gelegenheit, ihr ein temporäres Denkmal zu setzen, danke ich sehr.

¹ www.underconstructionhome.net